Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 39 (1983)
Heft: 2

Rubrik: Hochsprache und/oder Mundart

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hochsprache und/oder Mundart

Die „Deutschschweiz" — ein Sprachgetto?

Als Welschschweizer mit Berner Heimatort, der mehrere Jahre lang Deutsch gelernt hat und nun als Übersetzer bei der Bundeskanzlei tätig ist, betrachte ich die gegenwärtige Mundartwelle als das größte Hindernis in der Verständigung zwischen Sprachgemeinschaften und in der persönlichen und beruflichen Entfaltung der romanischsprachigen Schweizer im alemannischsprachigen Gebiet.
Aus seiner Sprachheimat ausgewandert, um mit Eidgenossen zusammenzuarbeiten, kann der Welsche in der „deutschsprachigen" Schweiz nichts Nützliches erlernen. Außer einer interessanten und gutbezahlten Arbeit kann er nichts finden, das zu seiner Entfaltung beitragen würde. Die mühsam erhaltene Kenntnis der ersten Landes- und Amtssprache, die beinahe eine tote Sprache geworden ist, kann er nicht ausnützen, geschweige denn anreichern. Stattdessen ist er gezwungen, entweder eine nutzlose Mundart zu erleiden oder systematisch auf französisch zu verkehren. Kein Wunder, daß es so schwer ist, Welsche in die alemannische Schweiz zu locken.
Die Abweisung des Hochdeutschen bewirkt nicht nur eine beinahe unüberwindbare Kluft zwischen den Bürgern einer Eidgenossenschaft, die sich ihrer Mehrsprachigkeit rühmt, sondern auch eine bedauerliche Abkapselung und Isolierung gegenüber der Sprache und Kultur Deutschlands und Österreichs, die einen wesentlichen Bestandteil unseres europäischen Erbes darstellen.
Ich protestiere energisch gegen diese Tendenz, die mich als Schweizer und Europäer verarmt und die zurzeit nichts rechtfertigt. Ich bin tief überzeugt, daß alles unternommen werden muß, um diese Entwicklung zu bekämpfen und um Hochdeutsch wieder zur ersten Landes- und Amtssprache und einzigen möglichen Gemeinsprache der ganzen Schweiz zu machen und um unserem Land seine Ausstrahlung als kulturellem Treffpunkt im Herzen Europas wiederzugeben. *M. A. Frutiger*

Stilblüten

Assekurioses

...Bitte lassen Sie sich vom zuständigen Polizeirevier bescheinigen, daß der Schaden wegen Geringfügigkeit nicht polizeilich aufgenommen wurde.

Ich habe meinen BMW bei mir in der Garage abgestellt. Der Hund und sein Sohn spielten darin.

...Einnahmen aus der Viehhaltung haben wir keine. Mit dem Tod meines Mannes ging das letzte Rindvieh vom Hof.

Seit der Trennung von meinem Mann wird jeder notwendige Verkehr durch meinen Rechtsanwalt erledigt. *(aus: „Versicherungswirtschaft")*